

Schauspieltraining

Warm-Up

- a) Kreisritual
Blickkontakt mit jemandem aufnehmen, eigenen Namen sagen und den Platz im Kreis wechseln, freies Tempo und Timing, ohne jemanden anzustoßen (Weitwinkelblick). Dann, ohne zu sprechen, den Namen des anderen innerlich laut werden lassen.
- b) Atem und Imagination
Jeder agiert für sich im Raum mit folgenden Vorstellungen: Als ob man einen Spiegel, eine Scheibe anhaucht/...eine Feder, einen Luftballon, eine Seifenblase steigen und sinken lässt/...eine Kerze auspustet/...ein großes Insekt wegpustet/...einen Ballon aufbläst.
- c) Wahrnehmen - Spüren - Handeln
Als ob ein Tiger den Raum betritt/... die Erde zu beben beginnt/... ein Amokläufer vor der Tür steht/... draußen ein extrem lauter und schriller Lärm ertönt/...wir ein Minenfeld durchqueren/... wir unter zunehmenden Zahnschmerzen, Juckreiz, Dünnschiss zu leiden haben.

Annäherung an eine Figur

- a) Rollenkarten
Jeder entscheidet sich für eine der acht Figuren aus Schillers „Kabale und Liebe“ und entnimmt der Rollenkarte Infos zur Figur und einen Satz der Figur aus dem Stück. Innere Einfühlung.
- b) Sprechhaltungen
Eine Spielerin ist in der Kreismitte und richtet an jemanden mit Zeigegeste die Aufforderung „DU!“, der Angesprochene fragt mit derselben emotionalen Energie „ICH?“ zurück, darauf in derselben Tonlage den Satz der Figur mit vorgegebenen Sprechhaltungen:
wütend - ängstlich - cool - hochofreut - aggressiv - verführerisch - hysterisch - provozierend - angewidert - schleimig etc.
- c) Physisch-emotionale Einfühlung
Jeder versucht, für seine Figur einen Gang, Posen, körperliche Besonderheiten oder Ticks zu finden, und lässt dazu Sätze der Figur laut werden. Konzentration auf inneres Objekt und äußere Fokuspunkte (zum Aussteigen ist der Rückzug auf einen „privaten“ Stuhl möglich). Sodann in Kontakt treten mit den anderen Figuren, die auf Stühlen sitzen, innere und (kleine) äußere Interaktion.

- d) Psychogramm und Rolleninterview
Die Figuren des Stücks gehen nacheinander auf die Bühne und nehmen eine Position ein, die ihre Befindlichkeit, vor allem jedoch ihr Verhältnis zu den anderen Figuren „ins Bild“ setzt:
Nähe, Distanz, Status, Körperkontakt, Position im Raum, Blickkontakt.
Dann richten die Zuschauer Fragen an die Figuren, die von diesen aus ihrer Figur heraus beantwortet werden.

Reflexion und Improvisation zur Figur:

- Warum/Unter welchen Umständen bzw. Voraussetzungen tue ich etwas?
- Aktionen ausführen wie z.B. einen Brief öffnen und lesen/ aufstehen und durch die Tür abgehen/zum Fenster gehen und rauschauen/sich die Schuhe (Jacke...) an- oder ausziehen etc.

Szenische Improvisation

Jeder sucht sich einen Spielpartner für eine Szene aus dem Stück (Strichfassung der Stuttgarter Inszenierung) und entscheidet sich für eine Mini-Strichfassung der Szene, indem für jede Figur nicht mehr als 3 Sätze ausgewählt werden (die jedoch eine inhaltliche Kohärenz besitzen). Sodann werden folgende Absprachen für die Improvisation getroffen:

- Wo? (Ort) Wann? (Zeitpunkt im Handlungsverlauf des Stücks) Was? (Konflikt) Woher komme ich?
- Emotionaler Zustand der Figuren (Begründung)
- Bühnenraum definieren
- Bühnenchoreografie (äußere Ruhe contra Bewegung). Eine Figur soll in einer Position verharren – sitzend, stehend, liegend –, die andere hat eine stereotyp sich wiederholende Bewegungsstruktur im Raum, z.B. eine Gerade, einen Kreis oder Halbkreis, eine Diagonale, ein Rechteck.

Spiel: Ausgangsposition einnehmen, dann zunächst nur körperlich-emotionales Spiel: auf Stopps (Innehalten in der Bewegung) und Blickkontakte achten. Nach einer Weile wird der Text ins Spiel integriert.

Werner Jauch